Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Brüderstraße ist ein Aufsehen erregender Fall von andauernder Freiheitsberaubung konstatirt worden. Eine im Hause Nr. 7. genannter Straße wohnende Frau Schmäling hat ihre jetzt 30jährige Tochter Wilhelmine wegen eines ihr unsympathischen Liebesverhältnisses der letzteren seit etwa 10 Jahren in einer abgelegenen Dachkammer eingesperrt gehalten. Als die Nachbarn kürzlich die alte Frau, welche von der Brunzlow'schen Tabakfabrik eine Pension bezog, einige Tage vermißten, wurde die Wohnung polizeilich geöffnet und durchsucht; hier fand man die längst todtgeglaubte Tochter in der oben erwähnten Dachkammer noch lebend, aber in einem entsetzlich verwahrlosten Zustand. Mit hohläugenden, glanzlosen Augen stierte die lebendig Begrabene die Eintretenden an; die Fingernägel waren wie Krallen und die Haare fielen übermäßig lang und struppig in das Gesicht herab. Auf die Frage nach der Mutter erklärte die unglückliche, daß ihre Mutter vor ca. neun Tagen angeblich nach Potsdam zu Verwandten gereist sei und ihr als Nahrung nur einen Eimer zurückgelassen habe. Sie verfiel darauf in Krämpfe, schrie nach ihrer Mutter und bat um einen Eimer Wasser. Ein hinzugerufener Arzt konstatirte, daß das Mädchen geisteskrank sei. Frau Schmäling soll inzwischen in Stettin verhaftet worden sein; sie soll selbst an religiösem Wahnsinn leiden.

Charlottenburg. Die Charlottenburger amüsiren sich darüber, daß einer der hiesigen „Barbierherren", Meister Caspar, neuerdings sich eines Velocipeds bedient, um seine Kunden zu besuchen. Er hat sich auch eine Phantasie-Uniform dazu beigelegt.

Fürstenwalde. Hier ist eines der eifrigsten Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr verhaftet worden, auf den Verdacht, mehrere Brände, bei deren Löschung sich der Betreffende besonders hervorgethan, selbst angelegt zu haben.

Provinz Pommern.

Stettin. Der der Bismarck-Beleidigung angeklagte Reichstagsabg. Dr. Dohrn wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen. Er sollte sich einer Beleidigung des Fürsten dadurch schuldig gemacht haben, daß er in einer in Grabow gehaltenen Wahlrede die Maßnahmen des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg und diejenigen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck neben einander stellte. Wegen Veröffentlichung dieser Rede wurden dagegen die Redakteure der „Neuen Stettiner Ztg." und der „Ostsee-Ztg.", Dr. Wolff und Dr. Wiemann, zu je 150 M. Geldstrafe verurtheilt.

Gollnow. Vor ungefähr 5 Monaten wollte der Kolonist Sternke von Hackenwalde sich nach Jacobsdorf begeben, um dort 150 M. Wiesenpacht zu bezahlen, traf jedoch dort nicht ein und blieb seitdem verschollen. Auf eine Denunziation, dahin gehend, Sternke sei auf dem Boden eines Sarges versteckt mit einer zweiten Leiche hier auf dem Gollnower Kirchhof beerdigt, wurde diese Leiche ausgegraben, der Verdacht bestätigte sich jedoch nicht. Kürzlich nun wurde der so Vermißte am Ausfluß der Ihna von Schiffern als Leiche im Treibsande aufgefunden. Von dem Gelde fanden sich nur noch 6 M. vor.

Provinz Ostpreußen.

Braunsberg. Die hiesige Strafkammer verhandelte dieser Tage gegen eine wohl organisirte Diebsbande, 11 Personen an der Zahl, welche im Herbst v. J. im Heiligenbeiler Kreise durch nächtliche Einbrüche in Wohn- und Wirthschaftsgebäude die Bewohner der verschiedensten Ortschaften heimgesucht hatte. Der Führer derselben, der Einwohner Packheiser aus Grünwalde, wurde mit 4½ Jahren Zuchthaus bestraft, während die übrigen Angeklagten zu Zuchthaus- bezw. Gefängnißstrafen von geringerer Dauer verurtheilt wurden.

Tilsit. Vom Schwurgericht wurden hier wieder zwei Todesurtheile gefällt, und zwar gegen den Knecht Michael Gwildies und den Käthner Martin Czauklies, welche den Wirth Jakob Sziedbernies aus Stantus-Schmidt ermordet haben.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Auf der hiesigen kaiserl. Werft steht einer größeren Anzahl Arbeiter die Entlassung bevor. — Infolge des diesjährige Eismangels haben sich hiesige Gewerbetreibende mehrere Schiffsladungen Eis aus Norwegen verschrieben.

Deutsch-Eylau. Hiesige Kapitalisten beabsichtigen die Herstellung einer regelmäßigen Dampfschiff-Verbindung mit Personen- und Güterbeförderung zwischen Deutsch-Eylau und Saalfeld.

Mewe. Von der Graudenzer Strafkammer wurde gegen den hiesigen Pferdemakler Israel Grünberg, der schon vor einiger Zeit wegen Beleidigung des Kaisers und des Fürsten Bismarck zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wegen eines gleichen Vergehens auf eine 5monatliche Zusatzstrafe erkannt.

Provinz Posen.

Posen. Die Sozialistin v. Jankowska, die Frau eines begüterten Großgrundbesitzers aus der Gegend von Kiew, welche in den im vorigen Monat hier stattgefundenen Sozialistenprozeß verwickelt war und zu einer dreimonatlichen Gefängnißhaft unter Anrechnung von 2 Monaten der bereits vorangegangenen halbjährigen Untersuchungshaft verurtheilt wurde, ist nach Verbüßung dieser Strafe aus dem Gerichtsgefängniß übergeführt worden. Wahrscheinlich wird sie nunmehr des Landes verwiesen und per Schub über die Grenze gebracht werden. —Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Tagelöhner Simon Dyczek wegen Raubmordes, verübt an dem Schäfer Kolacki, zum Tode verurtheilt.

Pleschen. Dem polnisch ultramontanen Rittergutsbesitzer Graf Sigmund v. Czarnecki auf Rusko im hiesigen Kreise, welcher vor etwa 1½ Jahren zwei Fahnen mit der Inschrift „Tod den Deutschen!" auf dem Dache seines Schlosses angebracht hatte und dafür von der Strafkammer des Posener Landgerichts zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist diese Strafe im Wege der Gnade in eine Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Provinz Schlesien.

Liegnitz Wegen Veröffentlichung eines antisemitischen Gedichtes in der hier erscheinenden „Patriotischen Ztg.", in welchem direkt zu Gewaltthätigkeiten aufgefordert wurde, erkannte das Gericht gegen den Redakteur der Zeitung, Wilh. Behrens auf 100 M., den Einsender des Gedichtes, Kaufmann Wolter aus Pyritz auf 56 M. Geldstrafe.

Görlitz. Während alle Welt über den schlechten Gang der Geschäfte Klage führt, ist das hiesige städtische Pfandleihamt in der Lage, das Gegentheil zu behaupten. Es sind zur Zeit gegen 28,900 Gegenstände deponirt. Täglich werden etwa 90 Stücke, darunter 15 bis 20 Betten, zum Versatz gebracht. Die verflossene Karnevalszeit mit ihren vielen Lustbarkeiten soll leider ganz besonders fruchtbar gewesen sein.

Hirschberg. Im hiesigen Landgerichts-Gefängniß hat sich der kürzlich wegen Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schneider Ed. Hübner aus Steinseiffen erhängt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Aus der Synagoge in der großen Schulstraße wurden von Einbrechern die gefüllten Sammelbüchsen sowie die massiv silberne Ampel gestohlen. — Hier starb dieser Tage die Wittwe des bekannten freisinnigen Predigers, des Gründers der hiesigen „freien Gemeinde", Leberecht Uhlich, Clara geb. Flamant.

Halberstadt. Der Armen-Deputations-Sekretär und städtische Begräbniß Kommissär Hohenstein wurde wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder verhaftet.

Quedlinburg. Die projektirte Verbindungsbahn Quedlinburg-Nordhausen wird folgende Richtung nehmen: Von Quedlinburg am Quarmbach aufwärts, über Suderode, Gernrode, dann im Thale östlich von Gernrode aufwärts, rechts neben dem Sternhause vorbei auf Mägdesprung, Alexisbad; von hier seitwärts nach Harzgerode, dann in gerader Tour über Neudorf, Schwende, neben Stolberg vorbei, auf Rettleborode, von da zieht sie endlich sich mit westlicher Richtung über Hermannsacker, Neustadt, Petersdorf nach Nordhausen.

Provinz Westfalen.

Münster. An einem Tage wurde unsere Stadt von zwei Bränden heimgesucht. Der erstere legte das an der Krummen Straße und Breiten Gasse gelegene, dem Freiherrn v. Beverförde gehörige Eckhaus in Asche; das zweite Feuer, das in dem Hause des Materialwaarenhändlers Wittkampf ausbrach, hatte den Verlust zweier Menschenleben zur Folge, indem der Lehrling und das Dienstmädchen des genannten Kaufmanns sich bei dem Brande so schwere Verletzungen zuzogen, daß sie denselben erlagen.

Iserlohn. In Bilveringen wurde der Gutsbesitzer Uying beim Häckselschneiden so unglücklich von der Maschine erfaßt, daß er in wenigen Augenblicken ganz verstümmelt und eine Leiche war.

Dahl. Durch eine Explosion wurden die zwischen den Stationen Rummenohl und Dahlerbrücke in der Nähe der Eisenbahn gelegene Pulvermühle der Gebr. Wönckhaus zerstört. Zunächst explodirte das Trockenhaus, wodurch das Lagerhaus und Tonnengebäude angesteckt wurden, die dann gleichfalls in die Luft flogen. Die Verheerung ist eine kolossale. Menschenleben sind jedoch glücklicherweise nicht zu beklagen.

Rheinprovinz.

Köln. Der unlängst hier verstorbene Rentner J. Verhagen hat der Stadt Köln durch Testament für die Realschule 1. Ordnung 9000 M., für die höhere Töchterschule 9000 M., für das Waisenhaus 6000 M. und für das Bürgerhospital 4000 M. vermacht.

Altendorf a. d. Ruhr. Auf der Zeche Altendorf hatte am 1. Februar trotz der gleichzeitigen Preiserhöhung der Kohle um 26 pCt. eine Lohnreducirung bei einem Theile der Arbeiter stattgefunden und jetzt sollen, trotzdem nur vier Schichten pro Woche verfahren werden, die Löhne wiederum reducirt werden. Seit dem 1. Februar erhalten die Schlepper 1.50—1.70 M. per Schicht, die Schachtbauer 2 M. und die Abnehmer an den Förderkörben für ihre schwere 8stündige Arbeit 2.50 M. Dagegen sind die 36 Beamten der Zeche gut salarirt.

Essen. Auf die Ergreifung des der Zeche „Vereinigte Hagenbeck" mit 39,000 M. durchgebrannten Buchhalters Colons und die Wiedererlangung des größeren Theils der Summe sind seitens der Zechenverwaltung 2400 M. Belohnung ausgesetzt.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die sehr werthvolle reichhaltige Mineraliensammlung der in Baden-Baden verstorbenen Gräfin de la Corre ist laut testamentarischer Bestimmung in den Besitz des Fürsten zu Hohenzollern übergegangen. Des Fürsten Naturalienkabinet ist bekanntlich eines der berühmtesten in Deutschland.

Hechingen. Der Gasthof zum Mohren ist um 18,500 M. von den Erben des verstorbenen Kastenmeisters Kaupp an Hrn. Anton Kaupp verkauft worden.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. In diesen Tagen ist mit dem Abbruch eines der ältesten Häuser Schleswigs, des früher Seringhausenschen Geweses in der Torvstraße [vom dänischen Torv—Markt], begonnen worden. Es verschwindet damit wieder ein geschichtlich denkwürdiges Bauwerk unserer Stadt. Die Sage bringt dieses Haus in Verbindung mit dem Tode des Königs Niels von Dänemark.

Amrum. Auf der vor Amrum liegenden Sandbank „Jungnam" strandete kürzlich ein großes Vollschiff. Da Dunkelheit eintrat, konnte man dem Schiffe nur durch Signalfeuer die nahende Hilfe kund thun, man bemerkte jedoch kein Erwiderungssignal. Als endlich der Tag anbrach, war vom Schiffe keine Spur zu sehen, während der Nacht war dasselbe vollständig zertrümmert. Von der Mannschaft scheint sich Niemand gerettet zu haben.

Eckernförde. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs warf sich die Erzieherin des Gutsbesitzers Wilkens in Neu-Barkelsby, Martha Cordua, aus Goldenbaum im Strelitz'schen gebürtig, auf die Schienen vor einen Arbeitszug. Derselben wurden beide Beine abgefahren und sie ist drei Stunden später gestorben.

Hannover.

Hildesheim. Der wegen Mordversuchs von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfolgte Arbeiter Gerlach von hier ist in Braunschweig verhaftet worden. G. hatte sich unlängst mit einer viel älteren Frau verheirathet, deren er sehr bald überdrüssig geworden. Als letztere kürzlich erkrankte, versuchte er sie durch Hineinschütten des von Streichhölzern abgeschabten Phosphors in den Kaffee zu vergiften. Dieser Mordanschlag mißlang, worauf er unter Mitnahme eines jüngeren Frauenzimmers das Weite suchte.

Hoya. Der Maurermeister Gehrs von hier, welcher in Martfeld verschiedene Neubauten ausführt, gerieth dort mit einem seiner Gesellen, Namens Werner aus Marienburg, in Streit, und wurde von demselben niedergestochen. Die Verwundung soll lebensgefährlich sein; der Thäter entkam.

Osnabrück. Die Ehlert'sche Bäckerei am Markte wurde durch eine Dampfkesselexplosion gänzlich demolirt. Einem 7jährigen Mädchen wurde dabei die Hirnschale zerschmettert. Der Besitzer erlitt einen doppelten Beinbruch und sonstige Beschädigungen. Der gleichfalls in der Backstube beschäftigte Lehrling wurde mit dem Fenster auf das nebenliegende Dach eines Schuppens geschleudert, von wo er unverletzt herabstieg.

Hessen-Nassau.

Heringen. Am 18. März feierte der frühere israelitische Religionslehrer Dickstein seinen 107. Geburtstag; er befindet sich in äußerst dürftigen Verhältnissen.

Homburg v. d. H. Die Regierung hat die vom Gemeindevorstand nachgesuchte Ermächtigung ertheilt, wonach in den Sommermonaten bei Gelegenheit von Sommernachtsfesten und ähnlichen Veranstaltungen der Kurgarten allgemein, also auch für Kurkartenbesitzer, geschlossen und ein Eintrittsgeld von 1 M. zu Gunsten der Kurkasse erhoben werden kann.

Frankfurt a. M. Der Stadtrath Dr. Zitelmann, der früher Bürgermeister in Küstrin war und der Entwendung zweier Werthpapiere aus der dortigen Sparkasse im Betrage von 4500 M. beschuldigt war, ist in dem, auf sein Betreiben wieder aufgenommenen Hauptverfahren von der Strafkammer des Landsberger Landgerichts freigesprochen worden — Im vorigen Jahre wurden hier 23 evangelische und 1 katholische Frau von israelitischen Männern und 2 israelitische Frauen von evangelischen Männern geheirathet.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die Massen-Auswanderung nach Amerika verstärkt sich von Woche zu Woche. Letzter Tage erst haben wieder 156 Bergleute aus dem Zwickauer Revier Deutschland verlassen, um sich in Kansas eine neue Heimath zu gründen. 200 Andere werden ihnen nachfolgen. Zugleich sind aus den Orten Frankenau, Döbeln und Mittweida wiederum 20 Familien, aus ca. 120 Köpfen bestehend, nach Nordamerika ausgewandert.

Karlsfeld. Arge und gefährliche Störenfriede sind in das hiesige kleine Gebirgsdörfchen eingezogen: die Trichinen! Gelegentlich eines im hiesigen Gasthof des Hrn. Börner abgehaltenen Bockbierfestes wurden auch die üblichen, vom Wirth selbst fabrizirten Bockwürstchen vertilgt. Das dazu verwendete Fleisch war, wie sich leider erst herausstellte, trichinös. Gegen 30 Personen, darunter der Wirth und sein Personal selbst, liegen nun an der Trichinose darnieder. Mit einigen der Erkrankten soll es sehr schlimm stehen.

Nieder-Oderwitz. Dieser Tage ist, und zwar durch Feuer, die uralte Eiche, die auf dem Hutberge stand und eine wirkliche Sehenswürdigkeit war, total vernichtet worden. Man nimmt an, daß Kinder oder übermüthige junge Leute Feuer an den Baum gelegt haben.

Waldenburg. Fürst Otto Friedrich von Schönburg-Waldenburg hat aus Anlaß der des 25jährigen Bestehens des Lehrerinnenseminars zu Callenberg die Summe von 10,000 M. zu deren Stiftung „Feuerabend" hergegeben. Diese Stiftung kann nunmehr ihre Wirksamkeit eröffnen, die in der Unterstützung bedürftiger Lehrerinnen besteht, welche in Callenberg ausgebildet sind.

Thüringische Staaten.

Sonneberg. Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß der Ingenieur Victor Krüger aus München den Auftrag erhalten habe, für die Bahn Sonneberg-Lauscha Aufnahmen an Ort und Stelle zu machen. Aus dieser amtlichen Bekanntmachung läßt sich erkennen, daß es mit dem Projekt voller Ernst ist.

Sondershausen. Die städtischen Behörden haben die vormaligen Staatsschulgebäude neben der Trinitatiskirche vom Staate für den Preis von 17,000 M. erworben und gedenken dieselben für die städtischen Schulen mit in Benutzung zu nehmen.—Im Waldstädtchen Gehren in Schwarzburg-Sondershausen brannten in letzter Sonntagsnacht 7 Wohnhäuser und 10 Hintergebäude vollständig nieder.

Gera. Das Schwurgericht verurtheilte den Korbmacher Koch aus Oberndorf, der auf offener Landstraße die Magd Neupert aus Gräfenthal zu schänden versuchte und dem sich wehrenden Mädchen mit einem Messer unzählige schwere Wunden beigebracht hatte, zu 12 Jahren, den Holzhändler Ed. Brüner aus Auma wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 8, die 21jährige Henr. Fröber aus Oberprox in Bayern, die ihrem neugeborenen Kinde mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten hatte, zu 6 und den Uhrmacher E. Steiniger aus Zeulenroda wegen Falschmünzerei zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Weber Frdr. Ludwig aus Langenwetzendorf, wurde ebenfalls wegen Falschmünzerei, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Freie Städte.

Hamburg. Für die Herstellung einer Primärbahn Hamburg-Neumünster interessiren sich mehrere Hamburger Kapitalisten. Der Hamburger Staat wird dem Unternehmen entsprechende Concessionen machen, weil dadurch gleichzeitig eine Verbindung mit dem Centralfriedhofe bei Ohlsdorf erzielt und auch die Vororte eine günstigere Verbindung erwürden.

Für die Interessenten der Hamm und Horner Sparkasse sind durch Sammlungen schon 17,000 M. zusammengekommen. Da die alte Sparkasse auch 40,000 M. zugeschossen, wird voraussichtlich kein Verlust für die Sparer entstehen.

Lübeck. Die Rhederei des hiesigen Hafens umfaßt z. B. 26 eiserne und 2 hölzerne Schrauben-Dampfschiffe mit einer Gesammtstärke von 1709 Pferdekräften, 13 Segelschiffe und 8 Fluß-Schrauben-Dampfschiffe mit 205 Pferdekräften, zeigt also gegen das Vorjahr die Zunahme von 6 Dampf- und 1 Segelschiff. Das größte Lübecker Dampfschiff ist der „Phönix" mit 130 Pferdekraft und 987 Reg.-Tons.

Oldenburg.

Oldenburg. Durch ein abermaliges Feuer wurde fast das ganze Dorf Sarkwitz vernichtet: 20 Gebäude desselben liegen in Schutt und Asche. Das zweite Feuer entstand in der Scheune des Hufners Abel und ergriff binnen kurzer Zeit 14 Gebäude. Die Feuersbrünste in Sarkwitz, sowie eine solche in Wurfsdorf, wodurch das Schlichting'sche Gut zerstört ward, hat der Brillenhändler Scheel absichtlich verursacht.

Elsfleth. Für die hier zu gründende Werft für den Bau von eisernen Schiffen ist der beim Timpen belegene Platz, der Eisenbahndirektion gehörig, in Aussicht genommen.

Mecklenburg.

Schwerin. Mit Bezug auf das Gerücht, daß die projektirte Berlin-Kieler Bahn, ohne Schwerin zu berühren, von Parchim auf Zachau geführt werden soll, ist der hiesige Magistrat seitens des Bürgerausschusses, sowie des Gewerbe- und des Handelsvereins aufgefordert worden, schleunigst Schritte zu thun, damit die Bahn dennoch über Schwerin geführt werde. Diese für Schwerin so wichtige Angelegenheit beschäftigt hier alle Kreise in hohem Maße. Der Großherzog hat betreffs derselben einer Deputation die günstigsten Zusicherungen ertheilt.

Grabow. Der hiesige israelitische Lehrer Benjamin hat sich in der Synagoge erhängt. Benjamin soll seit längerer Zeit zeitweilig verwirrten Geistes gewesen sein.

Braunschweig.

Braunschweig. Der Landtag genehmigte die Vorlage der Regierung betreffend die Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes in Wolfenbüttel und bekam betreffs seines an das Staatsministerium gerichteten Ersuchens, die Aufhebung der technischen Hochschule anzubahnen und dem nächsten Landtag eine entsprechende Vorlage zu machen, eine ablehnende Antwort.

Emmerstedt. Im hiesigen Orte sind binnen kurzer Zeit bereits 20 Kinder der Diphtheritis zum Opfer gefallen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Wohl noch nie ist eine Abstimmung in der zweiten hessischen Kammer mit solcher Heiterkeit aufgenommen worden, wie die bei dem Etat der Landesuniversität, wo der Stallmeister mit 2200 M. bewilligt, aber die Anforderungen für das Reitinstitut, die Pferde [2058 M.] abgelehnt wurden. Die Konsequenz der Volksvertreter rief eine Fluth guter und schlechter Witze hervor. Ein Abgeordneter meinte, die Studirenden könnten jetzt auf dem Besen reiten, ein anderer schlug die Verwendung von den sehr haltbaren hölzernen Pferden vor, ein Dritter spielte auf Verwendung der außer Dienst gestellten Galauniformshüte vulgo „Schockelgäule" hin u. s. w.

Die amtliche „Darmstädter Zeitung" veröffentlicht einen den Ständen zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend die Erbauung einer festen Brücke über den Main bei Kostheim. Die Kosten sollen 1,037,000 M. betragen und durch eine Anleihe gedeckt werden.

Darmstadt. Das Schwurgericht sprach gegen Martha Braun von Kleinostheim, zuletzt in Offenbach wohnhaft gewesen, wegen Kindesmords eine 3jährige Zuchthausstrafe aus.

Der wegen Tödtung des Handarbeiters Kompp inhaftirte Maurer Sehnert ist an den von Kompp erhaltenen Wunden unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

Bayern.

München. Die Freunde des Prinzen Arnulf, welche die Nachricht verbreiteten, der König habe demselben anläßlich seiner bevorstehenden Verheirathung das Wittelsbacher Palais als Wohnung geräumt, haben demselben einen schlechten Dienst erwiesen; der König hat seine Einwilligung zurückgezogen, und auch mit der Ernennung des Prinzen zum Brigadekommandeur in Würzburg, die als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde, dürfte es noch gute Weile haben.

Bamberg. In dem benachbarten Röbersdorf wurde der Oekonom Bittel von Jungenhofen auf dem Heimweg vom Wirthshause von dem Taglöhner Hopf von Sassanfahrt mit einem Messerstich in das Herz todt niedergestreckt. Der Verbrecher ist bereits verhaftet und der That geständig. Er hat sich nur in seinem Opfer „geirrt". Denn der Anfall hatte dem Förster des Ortes gegolten.

In dem nahen Staffelbach ist der Kaplan Alfons Krieger wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (er soll einige Sonntagsschülerinnen vergewaltigt haben) in Untersuchungshaft genommen worden.

Marching. Unser früherer Bürgermeister Rothgerber Otto Mauser ist wegen Unterschlagung von 700 M. ihm amtlich anvertrauter „Kapellengelder" zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Adele Spitzeder alias Fräulein Vio hat in der Pfalz mit ihren Konzerten kein Glück. Zu Ludwigshafen wurde das angesetzte Konzert polizeilich untersagt, und ihr Mandatar suchte vergebens zu Speyer um seine Aufhebung des Verbotes nach. Aehenlich wird es ihr zu Grünstadt ergehen.

Edenkoben. In dem nahen Rhodt hat der Gastwirth Louis Waibel seinem Leben durch einen Schuß ein Ende gemacht. Waibel war grundloser Weise beschuldigt worden, gefälschten Wein verkauft zu haben und grämte sich hierüber so sehr, daß er zum Selbstmord schritt.

Württemberg.

Calw. Schon seit Dezennien wandert im Frühling von den Ortschaften am Fuße des Schwarzwaldes ein großer Theil der dortigen Zimmerleute, Maurer und Steinhauer nach dem Elsaß, um dort den Sommer über in Arbeit zu treten. Dieser Wandertrieb des Schwarzwälders ist heuer besonders stark, was seinen Grund in der sehr starken Nachfrage nach solchen Arbeitskräften von dorther hat.

Cannstatt. Nachdem die Baupläne für das Pumpstations- und Mühlengebäude nunmehr genehmigt sind, wird mit den Hochbau-Arbeiten für die hiesige Quellwasser-Versorgung unverzüglich begonnen werden. Der hiesige Brunnenverein wird sich an dem Wasserwerk gleichfalls betheiligen, und zwar durch Aufstellung eines Springbrunnens mit 6 Wasserspeiern auf der Höhe des Sulzerrains hinter dem römischen Altar.

Crailsheim. Die 83 Jahre alte Frau Moschinsky wurde todt aus der Jagst herausgezogen. Dieselbe litt an Geistesstörung.

Essingen. In einem vereinzelt stehenden Schafhause nahe hiesigem Orte wurde der ziemlich bejahrte Schäfer mit halbdurchschnittenem Halse bewußtlos aufgefunden. Derselbe starb bald darauf.

Baden.

Offenburg. Von der Gemeindebehörde wurde der Bad-Gesellschaft ein Beitrag von 2000 M. zur Neuherstellung des Männerbades bewilligt, zu welchem auch vorübergehend hier sich aufhaltende Fremde Zutritt haben. Auch für Herstellung eines Frauenbades soll die Behörde, sobald die Gemeindeeinnahmen aus Holz rc. wieder wachsen, zu einem Beitrag bereit sein.—Vor hiesiger Strafkammer ist der Kaufmann und frühere Sparkasserechner Karl Friedr. Frank von Altenheim wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Waldshut. In Heubach, Gemeinde Vierbronnen, erhängte sich die 39 Jahre alte Ehefrau des Landwirths Benedikt Stiegeler, Mutter von drei unerzogenen Kindern. Dieselbe war schon längere Zeit gemüthskrank.

Wertheim. Beim Durchschlagen des Schloßberg-Tunnels wurde eine Quelle aufgefunden, deren Wasser gefaßt wird und drei laufende Brunnen speisen soll. Die Wasserleitungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Elsaß-Lothringen.

Landser. Jakob Stein von Leidenholzhausen, Nassau, hatte hier in seiner Eigenschaft als Steuerempfänger über 11,000 M. unterschlagen und ist nun deswegen, sowie unrichtiger Buchführung halber zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Mülhausen. Die neue umfangreiche Trambahn für hiesige Stadt ist nahezu fertig und wird in Bälde ihre Fahrten eröffnen.

Rixheim. Jüngst starb hier der praktische Arzt Dr. Stanislaus Jeanneret, ein Mann, der durch seine Menschenliebe sich in der ganzen Gegend seltener Beliebtheit erfreute.

Metz. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 66 Jahre alten Peter Michel gen. Clement, welcher zu Dieffenbach bei Hellimer den Weinhändler Philipp Groß aus Rachsucht meuchlings erschossen hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

Oesterreich.

Feldkirch. Hier ist der Generalvikar von Vorarlberg, Bischof Johann Nepomuk Amberg, gestorben. Derselbe war zu Innsbruck 1802 geboren und über 57 Jahre Priester. Den Posten eines Generalvikars von Vorarlberg bekleidete er seit Juni 1865.

Groß-Ramming. In der unmittelbaren Nähe des prachtvollen Monuments des berühmten Geologen Leopold v. Buch in dem romantischen Köchgraben ist eine heilkräftige Schwefelquelle entdeckt worden. Man beabsichtigt hier ein Schwefelbad zu errichten.

Salzburg. Der 13jährige Sohn des Locomotivführers Grosselfinger warf sich in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine des von seinem Vater geführten Zuges, wobei ihm der rechte Arm gänzlich vom Rumpfe abgeschnitten wurde. Der unglückliche Knabe, der noch lebend in's Spital geschafft wurde, hatte die That aus Furcht vor Strafe wegen eines ungünstigen Zeugnisses, woran er überdies „einige Korrekturen" vorgenommen hatte, verübt.

Schweiz.

Bern. Die Gotthardbahn-Direktion hat von ihrem Rechte bezüglich der Beschlagnahme der von der Gotthardstunnel-Unternehmung Favre hinterlegten Kaution wegen nicht vertragsmäßiger Vollendung des großen Tunnels endlich Gebrauch gemacht, während von der Unternehmung gegen dieses Vorgehen beim Bundesrathe Protest erhoben und dessen Vermittlung behufs eines letzten Ausgleichsversuchs nachgesucht worden ist.

Glarus. Der Landamtmann von Glarus erklärt in einer Proklamation die Sammlungen für Elm als geschlossen. Mit bewegten Worten dankt er für die großartige Hilfeleistung von fern und nah, die bei einem direkten Schaden von 1,250,000 Fr. nahezu 1 Million ergebe.

Neuenburg. Beim Cret zog man die Leichen des Ehepaars Wanner [Besitzer der Pension Wanner daselbst] aus dem Neuenburger See. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen das Ehepaar zum Selbstmord getrieben zu haben.

Aargau. Der Große Rath des Aargau's, dessen Präsident Fürsprech Billiger von Lenzburg geworden ist, beschloß in Sachen der Seethalbahn Ueberlassung der Landstraße für den Betrieb und einen jährlichen Beitrag von 5000 Fr. als Ersatz für die Straßenreparatur. Im Weiteren beschloß er fast einstimmig die Errichtung einer kantonalen Krankenanstalt in Aarau und einer Versorgungsanstalt in Muri. Der Beschluß betreffs des Baues der Krankenanstalt wurde in Aarau mit Kanonendonner begrüßt. Als Baukosten für dieselbe sind 200,000 Fr. bewilligt.

Glarus. Die glarnischen Handwerker finden, eine Beschickung der schweizerischen Landesausstellung nütze ihnen nichts, denn das schweizerische Publikum beziehe doch seinen Bedarf aus der Fremde und der schweizerische Handwerker werde nur noch für Flickarbeit gebraucht.

Bern. Nächst dem Knabenraub ist letzte Woche noch ein anderes schweres Verbrechen im Kanton Bern begangen worden. Bei Blumenstein fand man auf der Straße die Leiche der Frau Meserli geb. Zyro, der Tochter des Professors gleichen Namens. Die Spuren auf der Leiche lassen auf Erwürgung schließen. Zwei Vaganten wurden als der That verdächtig abgefaßt und nach Thun gebracht. Eine ähnliche Mordsthat soll in Steffisburg verübt worden sein.

Luxemburg.

Ettelbrück. Bevor einige Arbeiter am Nachmittage des 11. März einige Reparaturen an dem Gasbehälter der hiesigen Fabrik der Gebrüder Goldschauer u. Comp. vornehmen sollten, wollten sie sich überzeugen, ob derselbe seines Gases entleert sei, zu welchem Zwecke sie ein brennendes Licht mittelst eines Seiles hineinließen. Der Behälter war jedoch noch nicht leer, das Gas entzündete sich, der Deckel ward unter einem starken Knall aufgeworfen und aus der Oeffnung schlug eine hohe Flamme empor. Die umstehenden Arbeiter erlitten mehr oder wenig erhebliche Brandwunden, ohne das letztere gefährlich sind.

Fels. In der Nacht vom Montag auf Dienstag 14. März wurden gegen halb drei Uhr Morgens die Bewohner hiesiger Ortschaft durch plötzliches Glockengeläute aus dem Schlafe geweckt. Feuerschein wiederstrahlte auf dem hochstehenden Felsen ringsum; die Burgruine war besonders gräßlich in dieser Weise beleuchtet. Die Fabrik des Herrn Bonne u. Comp. stand in Brand, lichterloh schlugen die Flammen zum Dachwerk heraus und zwar zuerst auf dem Trockenspeicher. In Zeit von einer Stunde wälzte sich ein wahres Feuermeer über den ganzen in und aneinander gebauten Gebäudecomplex und rettungslos war alles verloren, weil nur eine einzige, in schlechtem Zustande sich befindliche Wasserspritze zur Hand war. Von Medernach holte man eine andere Spritze herbei, mit welcher man unaufhörlich die anstoßenden Hauptgebäude näßte und zur Erhaltung derselben alles Mögliche that. Wollmühle, Spinnerei und sonstige Gebäude gingen zu Grunde; die Weberei wurde jedoch gerettet. Die anstoßende Tuchfabrik der Herren Gebrüder Knaff, welche in der größten Gefahr stand ebenfalls vom Feuer verzehrt zu werden, indem sie nur einige Meter von den brennenden Fabrikgebäuden entfernt stand, entging diesem Schicksale durch die Fürsorge ihres Chefs und die Abwehr der thätigen Arbeiter.

Ueber die Vortheile, ein Knabe zu sein, verlas in der deutsch-englischen Schule ein 13jähriger Knabe folgenden von ihm selbst verfaßten Aufsatz: „Ein Knabe wird sehr jung geboren und wird ein Mann, ehe es seine Mutter wird. Ein Knabe ist bei weitem nicht so schüchtern wie ein Mädchen. Eine Maus, der Schrecken aller Mädchen, ist ihm ein willkommenes Spielzeug. Er läßt sie an einer Schnurr, welche er an deren Schwanz befestigt, seinen Mitschülern den Rücken hinauf und seinen Mitschülerinnen in die Tasche kriechen, und weidet sich an deren Schrecken. Er trägt niemals Corsetten, Unterröcke und Crinolinen. Vor nichts scheut er zurück und irgend welche von ihm verübte Bosheit gesteht er mit lachender Miene ein. Mädchen machen den Eltern viel Sorgen und Mühen, bis endlich Jemand kommt und sie heirathet. Ganz anders mit den Knaben; sie besorgen die Pferde, arbeiten auf dem Felde und sind immer zu etwas zu gebrauchen. Zur Erholung spielen die Mädchen mit Puppen und machen Kleider für dieselben, während die Knaben ihre freie Zeit dazu benützen, um den Lehrern einen Streich zu spielen, die Lieblingskatze einer alten Jungfer zu theeren und zu federn, Pferde zu reiten und herabzufallen und Ball zu spielen. Darum ein Hoch den Knaben! Sie sind die Standardträger der Welt. Dieser Bursche hat alle Anlagen zu einem Politiker.

In Gedanken.

Hausierer: „Kaufen Sie mir Hosenträger ab—billig, ganz billig!"
Professor: „Hosenträger, — Hosenträger — ich trage meine Hosen selber."

Gelöstes Räthsel.

„Warum weinst Du denn, Peterl?"—„Mein lebzeitenen Reiter kann ich nicht finden!" — „Ja, wo hast Du ihn denn hingethan? besinn' Dich doch!"—„Gegessen hab' ich ihn!"

Die

Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Fräulein Sardis!

Die Sprecherin war eine Frau von mittlerer Größe und Figur, von Kopf bis zu Fuß in Schwarz gekleidet und dicht verschleiert. Ethel wartete darauf, daß sie den Schleier lüften werde, doch machte sie hierzu keine Miene. Nicht ein Zug nicht eine Kontur war zu erkennen.

Gott sei Dank, daß Sie kamen, sagte die Fremde mit leiser Stimme. Sie thaten wohl daran. Lassen Sie uns ein wenig weiter in den Park gehen und einen Platz aufsuchen, wo man uns nicht stört.

Ethel vermochte nichts zu erwidern. Die Frau in Schwarz schritt voran und sie folgte ihr schweigend bis zu einer abgelegenen, von entlaubten Bäumen und Sträuchern eingeschlossenen Stelle. Kein lebendes Wesen war ringsum zu sehen.

Hier stört uns Niemand, flüsterte die Frau, auf eine ländliche Ruhebank zeigend. Ethel setzte sich nieder und erhob jetzt den Schleier.

Wer sind Sie? fragte sie stolz.

Die Schreiberin jener Zeilen, welche Sie gestern Abend empfingen, und Ihre aufrichtige Freundin, antwortete die Frau.

Das ist sehr unbestimmt geantwortet. Wenn sie meine Freundin sind, so lassen Sie mich Ihr Gesicht sehen.

Verzeihung, das kann ich nicht.

So nennen Sie mir wenigstens Ihren Namen.

Wozu? Er würde Ihnen nichts helfen, Sie kennen ihn ja doch nicht.

Entrüstet stand Ethel auf.

Ich lehne jede weitere Unterhaltung mit einer so mysteriösen Person ab. Ihr Brief war eine kolossale Impertinenz. Ich warne Sie, wiederholen Sie dieselbe nicht!

Die Frau streckte ihr bittend die Hände entgegen.

Bleiben Sie! Zürnen Sie nicht, Fräulein Sardis. Sie dürfen nicht gehen. Was liegt daran, wer ich bin — nur dasjenige, was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist von Wichtigkeit.

Der Ton Ihrer Stimme fesselte Ethel wider ihren eigenen Willen.

Und was hätten Sie mir zu sagen?

Sie sind im Begriff den Grafen Stahl zu heirathen. Ich beschwöre Sie — thun Sie es nicht! Sie thäten besser daran, ins Meer zu springen — Sie thäten besser daran, dem armseligsten Bettler Newyorks Ihre Hand zu reichen. Er ist nicht werth, den Saum Ihres Kleides zu berühren. Lassen Sie sich warnen, Sie kennen ihn nicht, ich aber kenne ihn. Sie wählten sehr schlecht in Luzern — erschrecken Sie nicht! Es ist selbst jetzt noch nicht zu spät für Sie, um zurückzutreten und sich mit einem Andern zu versöhnen. Sie halten den Grafen für reich — er ist es nicht; er hat längst sein Vermögen verschwendet. Sie glauben er heirathe Sie aus Liebe — er hat Sie belogen, er will nur Ihr Geld. Sie halten ihn für edel — er ist es nur durch den Zufall der Geburt. Seine ganze Vergangenheit besteht aus den maßlosesten Ausschweifungen — ja mehr noch: er hat sich eines furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht.

Ethel war unbewußt auf ihren Sitz zurückgesunken. Wie gebannt starrte sie auf die starre, schwarze Gestalt vor ihr — auf das sorgfältig verhüllte Gesicht aus welchem die Augen gleich glühenden Kohlen durch den dichten Schleier leuchteten.

Fräulein Sardis, fuhr ihre seltsame Begleiterin fort, Ihr Verlobter ist ein Mörder; das Blut einer Frau klebt an seiner Hand — einer Frau, gut und jung und schön, wie Sie.

Ethel schauderte zusammen.

Ich sehe, daß Sie wahnsinnig sind, sprach sie.

O nein, versetzte die Frau in demselben leisen, ernsten Tone, in welchem sie bisher gesprochen hatte, ich bin nicht wahnsinnig. Sie müssen fühlen, daß meine Worte Wahrheit sind.

Wahrheit!? rief Ethel hocherregt. Sie sind Lüge, Verleumdung und Bosheit! Weshalb erheben Sie Ihre Anklage nicht offen vor der Welt, anstatt hierherzukommen, verkleidet und namenlos, um sie nur mir allein in die Ohren zu flüstern?

Weil ich es nicht wage. Ich hasse ihn, aber ich fürchte ihn auch. Ich habe keine genügenden Beweise, um meine Anklagen aufrecht zu erhalten; aber nichtsdestoweniger sind sie die lautere Wahrheit — keine Verleumdung, keine Lüge, wie sehr auch der Schein gegen mich sein mag. Ich habe auch nicht die Bestrafung des Grafen Stahl im Auge — dazu bedürfte es einer mächtigeren Hand als der meinigen. Aber ich möchte Sie retten — möchte Ihnen die Augen öffnen über die Gefahr, welche Ihnen droht.

Wie kommt es denn, daß Sie den Grafen zu kennen vorgeben, erwiderte Ethel mit eisiger Kälte, der doch keinerlei Bekanntschaften in diesem Lande hat? Und wer war die Person, die er, wie Sie behaupten, ermordet haben soll?

Ich will Ihnen beide Fragen beantworten, ich will mich Ihnen sogar zu erkennen geben, doch nur unter einer Bedingung — schwören Sie mir, ihn niemals heirathen zu wollen. Sie lieben ihn nicht, Sie werden ihn nie lieben, also ist es kein Opfer, das ich von Ihnen fordere.

Wie abgeschmackt! entgegnete Ethel. Ich weise Ihre Bedingungen mit Verachtung zurück.

Und Sie wollen nicht glauben, daß der Graf ein Schurke und ein Mörder ist?

Nein, und tausendmal nein!

Dann möge Gott Ihnen helfen! Der Tag wird kommen, wo Sie Ihr Mißtrauen bereuen werden. Er wird Sie erbarmungslos vernichten, sobald er es in seinem Interesse findet. Hüten Sie sich, Ethel Sardis!

Das wird mir zu theatralisch, sagte Ethel. Wenn Sie sonst noch etwas mitzutheilen haben, so gehen Sie zu meinem Vater, jedoch nur mit Beweisen für Ihre Behauptung. Ich darf Sie nicht länger anhören.

Die Frau in Schwarz sank auf ihre Kniee.

O, daß Sie mir doch glauben möchten! flehte sie leise aber eindringlich. Bringen Sie nicht sich selbst zum Opfer. Lawrence Harding liebt Sie. Um seinetwillen, um Ihrer selbst willen, um aller Heiligen willen — heirathen Sie nicht den Grafen!

Ethel zuckte zusammen und fuhr vor der Knieenden zurück.

Lawrence Harding! Hat er Sie hergeschickt, um mir diese Szene zu bereiten?

So wahr Gott mir helfe — nein! Er weiß nichts von Alledem, was ich Ihnen gesagt habe; ich bin ihm fremd.

Verlassen Sie mich! rief Ethel, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Verlassen Sie mich—ich kann es nicht mehr ertragen.

Die Frau erhob sich. Sie sah, daß Ethel einem Krampfanfalle nahe war.

Beruhigen Sie sich, sagte sie, ich gehe. Ich habe meine Pflicht gethan, mein Gewissen beruhigt. Gedenken Sie meiner letzten Worte: Wehe Ihnen, wenn Sie den Grafen Stahl zum Manne nehmen! Das Schicksal der ersten Gräfin harrt auch ihrer Nachfolgerin. Leben Sie wohl!

Mit diesen Worten wendete sich die Unbekannte und schritt eilig davon.

WäreEthel weniger verwirrt gewesen, dann würde sie vielleicht bemerkt haben, daß die sich entfernende Gestalt einige Aehnlichkeit mit derjenigen der Kammerfrau ihrer Mutter, Finette, der schlichten französischen Matrone hatte, von der Jedermann glaubte, daß sie keine Silbe Englisch sprechen könne. Ihr aber schwamm Alles vor den Augen, und halb ohnmächtig lehnte sie sich auf ihrem Sitz zurück.

Die Gedanken, welche sich in ihrem Hirn jagten, waren nichts weniger als angenehm. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie in den Park gegangen war. Sie suchte sich einzureden, daß sie das Opfer eines albernen Scherzes oder der Bosheit eines geheimen Feindes sei. Unmöglich konnte sie glauben, daß die schrecklichen Dinge, welche sie von der verschleierten Fremden vernommen hatte, auch nur einen Funken Wahrheit enthielten. Was sollte sie beginnen? Es dem Grafen erzählen? Nimmermehr!

Plötzlich vernahm sie einen schweren Schritt von dem benachbarten Fußpfade her. Eine schmutzige Hand legte sich auf ihre Schulter.

Darf ich Sie um etwas Kleingeld bemühen, Fräulein? sagte eine rauhe Stimme.

Ethel schrak zusammen und blickte auf. Neben ihr stand ein zerlumpter Strolch mit einem grinsenden Verbrechergesicht; die geöffnete Hand hielt er ihr entgegengestreckt.

Ethel stand auf. Ich habe kein Geld, entgegnete sie und wollte an ihm vorüberschreiten. Er hielt sie an ihrem langen grauen Mantel fest.

Sie haben aber Gehänge in Ihren niedlichen Ohren, murmelte er, und zwar Diamanten — ich verstehe etwas von Diamanten — und Armbänder da unter den Aermeln. Ich nehme auch Schmuck — nur her damit.

Ethel ließ die Blicke umherschweifen. Kein Mensch war an dem unfreundlichen, rauhen Wintertage weit und breit zu sehen.

Lassen Sie mich los! sagte sie mit stolzer Miene.

Aber dieser Mann schien der erste zu sein, der keinen Respekt vor den Befehlen Ethel Sardis hatte, höhnisch grinste er sie an, packte sie am Handgelenk und löste gewaltsam das breite goldene Armband. Mehr aus Entrüstung als aus Angst schrie sie auf und die Luft trug ihren Schrei zu den Ohren eines gewissen Jemand, der, von Beiden unbemerkt, an der entgegengesetzten Seite des Strauchwerks dahin schritt.

Still! sagte der Räuber, ihr die Hand auf den Mund legend, wenn Du schreist, so würge ich Dich, so wahr —

Der Schuft vollendete den Satz nicht, denn im nächsten Augenblick war er selbst bei der Kehle gepackt. Ein Mann entriß ihm das Armband und befreite Fräulein Sardis, ein Mann mit einem langen, grauen Ueberrock und einer Pelzmütze — Lawrence Harding.

Du Schuft! rief er, dem Strolch die Luftröhre mit kräftigem Griff zusammenschnürend, was thust Du?

Der Vagabund gab aus begreiflichen Gründen keine Antwort. Ethel aber, die trotz dieser plötzlichen Wendung des Abenteuers nicht minder bestürzt war als ihr Retter, murmelte nur:

Lassen Sie ihn gehen!

Harding's Gesicht zeigte den Ausdruck des höchstens Erstaunens.

Lassen Sie ihn gehen, wiederholte Ethel sanfter. Ich bitte, ich beschwöre Sie, ihn gehen zu lassen.

Harding trat zurück und ließ ohne ein Wort zu erwidern seinen Gefangenen los. Dieser machte sich schleunigst davon und verschwand, die Beiden allein zurück lassend, zwischen dem Strauchwerk. —

Bleich und an allen Gliedern zitternd lehnte sich Ethel gegen die Bank. Als Lawrence hinzusprang, um sie zu unterstützen, blickte sie mit einem matten Versuch zu lächeln, zu ihm auf.

Sie können nicht fassen, warum ich Sie bat, den Mann entrinnen zu lassen, sagte sie mit wankender Stimme. So hören Sie den Grund: Es darf Niemand erfahren, daß ich heute hier gewesen bin.

Die Situation, in welcher er die Verlobte des Grafen Stahl gefunden hatte, mußte ihm viel Kopfzerbrechen gemacht haben, doch entgegnete er ruhig:

Ich werde den Vorfall nicht erwähnen. Erlauben Sie— Dann befestigte er das Armband an ihrem Arm und bot ihr den seinigen.

Stützen Sie sich auf mich — Sie zittern. Ist es denn möglich — Sie sind ganz allein hierher gekommen?

Ja, ich bin allein, versetzte sie unter Beben. Sie finden das sehr seltsam, allein ich kann Ihnen die Erklärung nicht geben. Darf ich Sie bitten, mich nach Hause zu begleiten.

Dann schritten die Beiden schweigend fort. Beim Verlassen des Parks zog Ethel den Schleier über's Gesicht. Der kurze Wintertag näherte sich bereits seinem Ende, als sie an der Thür des Sardis'schen Palastes Abschied nahmen.

Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, flüsterte Ethel. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür. Nicht wahr Lawrence, wir bleiben Freunde?

Ihre schönen Augen ruhten sinnend auf seinen ernsten, männlichen Zügen. Zitternd reichte sie ihm die Hand, er ergriff sie ungestüm.

Gewiß!

Und Sie hegen keinen Haß wegen — wegen irgend eines Unrechtes, daß ich begangen habe?

Haß? Gegen Sie? sprach er leise — mein Gott, nein!

Im nächsten Augenblick schritt er die Avenue entlang, und Ethel Sardis ging die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer, an dessen Thür Finette in tadellos reiner, weißer Haube und Schürze, besorgt ihrer jugendlichen Gebieterin entgegentrat.

Schnell, Mademoiselle, sagte die Kammerfrau, wie immer in französischer Sprache. Sie haben noch Zeit, sich zum Diner umzukleiden. Madame ist eben erwacht — sie weiß nicht, daß sie ausgegangen waren.

24. Kapitel.

Der Spuk.

Das war eine unvergeßliche Nacht, die erste, welche Mercy Dill im Gespensterhause bei Medford verbrachte! Das unglückliche, verzweifelnde, jeder Hilfe und Hoffnung beraubte Mädchen schritt in dem unheimlichen Gemache auf und nieder, die Hände ringend und vergebens auf einen Plan sinnend, wie sie Val und Fräulein Affry vor ihrer Lage in Kenntniß setzen solle. Ihr blieb nur eine Wahl: Sie mußte von diesem Orte fliehen oder hier zu Grunde gehen!

Sie untersuchte die Thür, diese war verschlossen und sehr stark. Sie blickte sich rings in der Kammer um; sie enthielt weiter keinen Ausweg, als die Fenster und den Kamin. Aber das Zimmer lag im zweiten Stockwerk, und die Fenster waren schmal, enthielten nur ganz kleine Scheiben und waren überdies mit großer Sorgfalt zugenagelt. Oberhalb des Bettes entdeckte sie eine Nische in der Wand. Sie stieg hinauf und fand sie mit allerlei Gerümpel angefüllt — alte Zeitungen, ein Topf mit eingetrockneter Farbe, eine Schachtel mit rothem Ocker, etliche abgestumpfte Anstreicherpinsel, Nägel und dergleichen lagen da herum, aber nichts, was den geringsten Werth für sie gehabt hätte.

In unsäglichem Schmerz sank Mercy auf den Boden ihres Gefängnisses nieder und weinte, als wolle ihr das Herz brechen. Stunde um Stunde verging. Tiefes Schweigen herrschte im Hause — ihre Kerkermeister hatten sich offenbar zur Ruhe begeben. Aber neue Schrecken warteten ihrer. Discordo's Erzählung von dem Manne, der vor zwanzig Jahren in demselben Zimmer ermordet worden war, kam ihr wieder in's Gedächtniß. Seltsame Geräusche erhoben sich rings um sie aus der Finsterniß: Lautes Pochen, leise, unterdrückte Schreie und Seufzer!

Jetzt gewahrte sie, daß sich etwas Lebendiges in dem Zimmer befand und sich auf den schmutzigen Dielen hin und her bewegte. Sie sprang auf und sah lange Schatten vorbeihuschen, die sich bei dem Geräusch in die Ecken flüchteten,—es waren Ratten!

Mercy holte erleichtert Athem. Aber das Pochen und Stöhnen begann von Neuem; sie folgte den Lauten bis ans Fenster und kam endlich zu der Ueberzeugung, daß sie lediglich von einem langen Fichtenaste herrührten, der im Nachtwinde hin und her wehte und gelegentlich gegen das Fenster stieß.

Eben hatte sie sich von ihrem Schrecken erholt, da sah sie einen Lichtstrahl durch die Thürritze schimmern. Sie hörte Schritte und das Stampfen einer Krücke auf der Treppe und endlich die Stimmen ihrer beiden Wächter.

Verwünschtes Haus! Er geht noch immer darin um, sagte Joseph. Bald heult's im Kamin, bald klopft's gegen die Thür, bald scharrt es oben über uns. Halt das Licht grade, Weib—Du zitterst ja, als wenn Du umfallen wolltest.

O Gott, o Gott! kam jetzt Selly's bebende Stimme, höre doch nur! Hundert Dollar für jede Nacht sind nicht ganz genug für den Aufenthalt in solchem Hause.

Nun siehst Du wenigstens, daß es nicht das Mädchen war, sagte Joseph wieder. Die ist uns sicher! Und wer könnte sonst in das verschlossene und verriegelte Nest hineingekommen?

Mercy hörte noch, wie sie die Thür ihrer Kammer untersuchten und dann wieder die Treppe hinunterstiegen, wobei Sally jammernd sagte: Wenn wir sie verlieren, kommen wir um unser Geld— O Gott, da geht das Stöhnen schon wieder los!

Die Eile, mit welcher Beide jetzt die noch übrigen Stufen hinabstiegen, überzeugte Mercy, daß die abergläubischen Alten noch nicht auf jene Einfachen Erklärungen der Geräusche verfallen waren, welche ihr bereits alle Furcht davor benommen hatten.

Jenseits des waldigen Hügels, der die einzige Aussicht von Mercy's Fenster bildete, dämmerte endlich der Tag. In einem Winkel bemerkte sie einen zerbrochenen Waschtisch und eine Schüssel mit Wasser, in dem sie ihr bleiches Gesicht wusch. Bald darauf wurde die Thür aufgeriegelt und Sally kam herein, auf einem hölzernen Brette einige Stückchen Brod, ein Ei und eine Tasse Thee tragend.

Hier ist Dein Frühstück, Liebchen, grinste die alte Hexe. Ich hoffe, daß Du besser geschlafen hast, als ich. Ich habe nie eine so schreckliche Nacht verbracht, wie diese war.

Mercy blickte die Alte fest an.

Also Discordo hat Euch hierher gesetzt, um mich zu bewachen? fragte sie.

Ja—Joseph und mich, mein Schätzchen. Du denkst vielleicht, Du kannst mich zu Boden werfen und davon laufen. Oho! So alt ich bin, so nehme ich es doch mit einem Dutzend wie Du bist, auf. Außerdem steht Joseph unter an der Treppe und paßt auf, und der schlägt Dich eher todt, als daß er Dich entwischen ließe.

Mercy wußte nur zu gut, daß es verlorene Mühe sein würde, dieses Weib um Mitleid anzuflehen.

Wo bin ich hier? fragte sie endlich.

Meilenweit von Boston fort — weiter brauchst Du nichts zu wissen, entgegnete Sally grinsend. Drum folg' meinem Rath: sei freundlich gegen Herrn Discordo und laß Deinen Hochmuth fahren. Du bist eine von den Hochnasigen, die sich so viel einbilden wie eine Dame — hahaha! Moll Dill's Tochter! Und er ist ein feiner Herr und so freigebig. Ich glaube, daß er Dich heirathen will.

Mercy erwiderte keine Silbe.

Mein Gott, er kam in einer ganz jämmerlichen Stimmung zu Joseph, fuhr die Alte geschwätzig fort, und sagte, Du wolltest Dich an einen Andern wegwerfen, und er suche ein stilles, abgelegenes Plätzchen, wo er Dich auf etliche Wochen in Sicherheit bringen könnte. Da fiel meinem Joseph dieses Haus ein, wo er vor Jahren einmal gearbeitet hat, noch ehe der alte Farmer todt geschlagen wurde. Herr Discardo will in ein paar Tagen wiederkommen und Du thust gut, wenn Du ihn artiger behandelst, denn er kann Dich hier umbringen und begraben, ohne daß ein Hahn danach kräht. Deinen andern Schatz bekommst Du doch nie wieder zu sehen—den schlag' Dir nur aus den Sinn.

In Mercy's farblosem Gesicht zuckte es, aber sie antwortete noch immer nichts.

Sally wartete noch eine Weile, und als sie sah, daß ihre Gefangene durchaus keine Luft bezeigte, sich mit ihr zu unterhalten, sagte sie kurz: Klopfe gegen die Wand, wenn Du etwas verlangst, und entfernte sich, sorgfältig die Thür wieder verschließend.

Gegen Mittag kam sie wieder und brachte ein solides Mittagessen. Diesmal ließ sie nur ihre Luchsaugen in der Kammer umherschweifen, um zu sehen ob Alles in Ordnung sei und ging dann schweigend, wie sie gekommen war, wieder hinaus.

Der Abend kam heran. Ueber Mercy's einsames Gefängniß senkte sich die Nacht. Man gestattete ihr kein Licht und alsdann fingen die Ratten wieder an sich zu tummeln, und all die verrufenen Geräusche der vergangenen Nacht machten sich noch stärker hörbar, als je zuvor. Der Wind wehte heftig, und das Heulen im Kamin, das Scharren am Dache und Fenster wurde fast unerträglich.

Zitternd und bebend vor Todesangst saßen im unteren Stock Joseph und seine Ehehälfte neben einander.

Der Ausländer muß mich für all die Angst bezahlen, Alte, sagte Joseph, und das ist mein Trost. So oft ich es ächzen und wimmern höre, sage ich mir: das kostet wieder fünf Dollars, und jedesmal wenn ich vor Schreck zusammenfahre, schreibe ich das mit zehn Dollars an. Wird eine hübsche Rechnung geben, Herr Discordo.—O Gott, was war das?

Die losen Schindeln auf dem Dache schlugen eben wieder klappernd auf und nieder, und das Scharren und Pochen der trockenen Fichtenäste gegen die Fensterverkleidung machte einen Höllenlärm.

Nimm das Licht, Mann, und komm mit! rief Sally aufspringend. Was gibt's, das Mädel geht uns durch!

Sich dicht aneinanderbrängend humpelten Beide die Treppe hinan bis zu Mercy's Thür, wo Sally anklopfte und laut fragte:

Mercy, bist Du da?

Ja, antwortete diese von drinnen.

Siehst Du die verd—Geister?

Ich höre sie, antwortete das Mädchen trocken.

Verlangst Du nach irgend etwas? erkundigte sich Joseph.

Nein. Macht, daß Ihr fortkommt. Ich bin lieber in der Gesellschaft von Gespenstern, als in der Eurigen.

Brummend zogen sich die beiden Alten zurück; Mercy aber suchte, mit beiden Händen tastend, ihr Bett auf und legte sich nieder.

O Val! Val! schluchzte sie, die Hände wie zum Gebet gefaltet, wo Du auch sein magst, habe Vertrauen zu mir! Laß Dich von Niemandem argwöhnisch machen. Ich werde von diesem Orte entrinnen, ich werde zu Dir zurückkehren oder sterben!

Dann versank sie in jenen tiefen traumlosen Schlaf der gänzlichen Erschöpfung und schlummerte, während die Ratten im Zimmer umherkapriolten und die Geräusche von außerhalb fortdauerten, ruhig bis zum andern Morgen.

Der zweite Tag brachte keinerlei Veränderung in Mercy's Lage. Sie sann über Fluchtpläne nach. Die Hoffnung, durch das Fenster zu entkommen, hatte sie aufgegeben. Es war zu wohl befestigt, und da jedes ungewöhnliche Geräusch augenblicklich die wachsame Sally in ihr Zimmer führte, so mußte jeder Versuch, den Rahmen zu sprengen oder hinauszudrücken, unbedingt fehlschlagen.

Am dritten Tage machte sich Mercy an's Werk, den Schornstein zu untersuchen, und fand zu ihrem Schrecken, daß nahe der oberen Oeffnung zwei starke horizontale Eisenstangen angebracht und so fest in die Mauer eingefügt waren, daß ihre Kraft nicht ausreichte, um dieselben zu entfernen. Discordo hatte in der That den Kerker gut befestigt, ehe er sein Opfer hierherschleppte!

Noch ein Tag verging — und noch einer und noch einer. Die Furcht vor Discordo's Rückkehr lag wie ein Alp auf Mercy. Sally's Schritt auf der Treppe machte oft ihr Herz stillstehen, keinen Augenblick war sie frei von dieser erdrückenden Angst. Und des Nachts quälten sie böse Träume. Ihr war's dann, als sei Val ihr nicht mehr treu — als läge eine breite Kluft zwischen ihr und ihm Er hatte sie diesem Discordo preisgegeben und war dann in weiter, weiter Ferne verschwunden. Einmal träumte sie von einem großen Schiff, das auf dem Meere dahinsegelte. Sie hörte das Rascheln des Tauwerks, die Stimmen der Matrosen, und auf dem Verdeck erblickte sie ihren Geliebten, Val Black. Sie rief ihm zu, er aber wendete sich von ihr ab und antwortete nicht. Da erwachte sie mit einem lauten Schrei, und das Herz war ihr so schwer, daß sie in dieser Nacht keinen Schlaf mehr finden konnte.

Und zu derselben Stunde blickte fern draußen auf dem wogenden Ozean Sir Valentin Arbuckle von seinem Kajütenfenster sinnend zu den Sternen auf, und seine Gedanken weilten nicht zu Deepmoor Hall, nicht bei der Zukunft — er dachte an seine Liebe, an jenes niedrig geborene Mädchen, daß ihn, wie er wähnte, so schändlich betrogen hatte, und das er — so sagte er sich — in diesem Leben niemals wiedersehen, aber auch niemals vergessen würde!

Acht lange, bange Tage weilte Mercy in dem verrufenen Zimmer, von Angst vor der drohenden Rückkehr Discordo's verzehrt. Erst der neunte Tag sollte etwas Neues bringen.

Heute Abend kommt Herr Discordo, sagte Sally, als sie ihr das Mittagessen brachte. Teufel, Du siehst ja so blaß aus, wie ein Gespenst.

Heute Abend!?

So hat er mir gesagt, als er neulich fortging.

Mercy rührte das Essen nicht an. Einer Irrsinnigen gleich schritt sie in ihrer Zelle auf und nieder, stumme Gebete zu jener Macht emporsendend, welche sie ihr ganzes Leben lang beschirmt hatte.

Plötzlich hafteten ihre Blicke auf der Nische über dem Bette. Sie erinnerte sich des Gerumpels, das dort lag, und ein Gedanke, eine Eingebung blitzte in ihr auf. Sollte sie es wagen? Wenigstens wollte sie es versuchen!

Ungeduldig erwartete sie den Abend. Wenn Discordo erschien, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnte, dann war Alles verloren! Endlich, endlich brach die Dämmerung herein. Draußen raste der stürmische Wind; hier und da regnete es ein wenig.

Ehe es in ihrem Zimmer noch völlig dunkel geworden war, nahm Mercy aus der Nische die Schachtel mit rothem Oker, den Topf mit ebenfalls rother Farbe und mischte beides mit ein wenig Wasser aus ihrem Waschbecken durcheinander. Dann zog sie das Lacken vom Bette fort, beschmierte es in der gräßlichsten Weise mit der Farbe, faltete es wieder sorglich zusammen und versteckte es neben dem Uebrigen in der Nische.

Da horch! einige Schritte auf der Treppe! Das Herz pochte ihr heftig — doch nein, es war nur Sally mit dem Abendbrod.

Du siehst recht betrübt und verzweifelt aus, sagte die alte zu ihr. Da iß ein wenig, damit Du mehr Courage bekommst.

In diesem Augenblick begann plötzlich das Geräusch auf dem Dache und im Schornstein von Neuem, und der Fichtenbaum streifte mit seinen Zweigen am Fenster entlang. Erschrocken ließ Sally das Essen fallen und entfloh aus dem Zimmer, so schnell ihre alte Füße es erlaubten.

[Fortsetzung folgt.]

Vermischtes.

— Die Baumwollen-Börse in New York hat mit überwältigender Majorität beschlossen, ein eisernes Gebäude aufzuführen, für welches nebst Bauplatz die Summe von $800,000 ausgesetzt ist. Vorläufig ist man jedoch noch nicht einig darüber, welcher Bauplatz für diesen Zweck gewählt werden soll.

— Eine Lokomotive, welche keinen Rauch keine Funken ausspie und auf 40 Meilen Wegs blos 273 Pfd. Kohlen verzehrte, anstatt wie andere 1000 Pfund, wurde soeben auf der Fitschburybahn zwischen Boston und Waltham probirt und bewährte sich.

— Gegen Dr. Mary Walker ist in Washington Klage erhoben worden, daß sie anderen Personen gehörige Briefe geöffnet habe. Der Bundesmarschall hat sie vor Gericht geladen; da man aber fast allgemein der Ansicht ist, daß irgend ein übelwollender Mensch ihr einen schlimmen Streich gespielt hat, wird es nicht viel zu bedeuten haben; das Herz ist ihr wenigstens nicht in die Hosen gefallen.

— Indianerjustiz. Aus Yuma, Arizona, wird berichtet: „Mehrere Yuma-Indianer geriethen gestern in der Trunkenheit in Streit und ein Kampf entstand, in welchem einer der Betheiligten getödtet wurde. Der Mörder wurde von der Polizei des Stammes verhaftet, bestand heute einen Prozeß und wurde zum Tode verurtheilt, worauf ihn die nächsten Verwandten des Ermordeten mit Knüppeln erschlugen."